

# Course of Time

Von LittlePuppetFreak

## Kapitel 10: Nur eine kleine Frage...

Das erste Mal seit langem war ich endlich wieder richtig vertieft in meine Kunst. Endlich hatte sie mich wieder so in ihren Bann gezogen, dass ich gar nicht anders konnte, als eine Nacht lang durchzuarbeiten. Das Werk, das dadurch entstand, war herausragend, meiner Meinung nach. Die Waffen fehlten noch, doch er sah seinem menschlichen Vorbild so ähnlich, als hätte sich nichts verändert, als lebte er noch und würde gleich vom Tisch aufstehen und davon gehen. Doch das konnte er nicht mehr. Nicht ohne meine Hilfe.

Eigentlich hatte ich vor, die Waffen noch zu erstellen und einzubauen, vielleicht noch ein neues Gift zu entwickeln und ihn als Testmarionette zu verwenden, doch dann fiel mir auf, wie viel Zeit inzwischen vergangen sein musste. Erstaunt darüber sah ich aus dem Fenster. Es musste so um die Mittagszeit sein. Und trotzdem bereute ich es nicht, wer sollte mich denn schon vermisst haben? Als ich diese Zeit keinen Partner gehabt hatte, hatte ich mich manchmal tagelang hier eingesperrt. Tja, allerdings musste ich mich jetzt um einen kleinen Iwa kümmern, der alleine nicht sonderlich klarkam.

Seufzend legte ich mein Werkzeug zur Seite und verstaute mein neuestes Kunstwerk in einer leeren Schriftrolle, die ich sorgsam in einem Schrank verstaute. Es sollte ja nichts drankommen, in meiner Abwesenheit. Hier kam zwar niemand rein außer ich selbst, aber man konnte ja nie wissen.

Ich verließ die Werkstatt, schloss hinter mir ab und sah mich im Zimmer um. Deidara war nicht zu sehen, sein Mantel hing allerdings noch halb auf dem Bett. Wahrscheinlich war er unten beim Essen oder so. Vielleicht sollte ich mal nach ihm sehen, schließlich konnte man nie wissen, was er alles in meiner Abwesenheit angestellt hatte. Außerdem wollte ich mit Kakuzu reden, ob die Sache nun erledigt war, oder ob der Bengel wieder irgendwas zerstört hatte.

Ich machte mich also auf den Weg durch die Gänge und wunderte mich bereits, dass es so merkwürdig still war. Normalerweise hörte man immer irgendwas. Meistens irgendwelche Stimmen, die durch die langen Gänge hallten oder Hidans laute Metalmusik. Manchmal auch Konan, wie sie heimlich sang, wobei das schon ein sehr seltenes Geräusch war. Mindestens aber Tobis aufgedrehte Lache, wenn er mal wieder irgendwas spielte. Aber... hier war es absolut still. Wenn nicht schon totenstill... Merkwürdig.

Als ich im Gemeinschaftsraum ankam, der normalerweise immer Quelle der meisten Geräusche war, hielt ich perplex inne. Hier war niemand. Alles war vollkommen leer. Aber warum...? Mit ein paar Schritten durchquerte ich den Raum und sah kurz in die Küche, doch auch hier war niemand. Wo waren die denn alle...?

„Sasori! Verdammt, da bist du ja!“, ich wirbelte herum und erkannte Kisame, der

gerade in den Raum geplatzt kam. „Wo warst du denn?!“

Verwirrt sah ich ihn an. Sein Gesicht war aufgewühlt, als wäre irgendwas passiert. Und dass er nach mir gesucht hatte, war auch was Neues. Sowas war noch nie vorgekommen.

„In meiner Werkstatt... Was ist denn los? Wo sind die alle?“, fragte ich nach.

„Die meisten sind draußen, Tobi rennt hier durchs ganze Quartier. Ich habe nach dir gesucht. Deidara ist verschwunden.“, erklärte der Haimensch aufgebracht und sah mich vorwurfsvoll an.

„Ach tatsächlich? Habe ich gar nicht mitbekommen.“, murmelte ich und zuckte desinteressiert mit den Schultern. Kisame schien das alles andere als zu gefallen und so kam er auf mich zu, packte mich am Kragen und zog mich zu sich, doch starrte ich ihn weiterhin unbeeindruckt an.

„Hör mir mal zu, du kleiner rothaariger Zwerg! Deidara ist noch nicht mal erwachsen und hat ne Menge Scheiße im Kopf. Du bist sein Partner, sehr zu seinem Leidwesen. Du bist dafür zuständig, auch mal mit ihm zu reden und dich um ihn zu kümmern. Er ist dein Partner, verdammt! Das Wort hat nen Sinn! Also lass diese arrogante Visage gefälligst sein und hilf uns, ihn zu suchen. Hidan und Kakuzu sind auf Mission, Pain ist was erledigen in irgendeinem kleinen Kaff, Zetsu ist ebenfalls auf Mission. Nur Tobi, Konan, Itachi, du und ich sind hier, also müssen wir ihn suchen. Jetzt beweg deinen verdammten Arsch und fang an, dich endlich mal wie ein Partner zu benehmen!“, brüllte er mir ins Gesicht, stieß mich dann von sich und verließ den Raum genauso schnell, wie er gekommen war.

Wow, Respekt. Der Kleine schien bereits ganz Akatsuki auf seine Seite gezogen zu haben. Und was war ich dann? Der böse Puppenspieler, der den armen kleinen Iwa misshandelte? Was sollte dieses dumme Spiel? Und jetzt war er also verschwunden. Wahrscheinlich abgehauen. Das würde auch dieses seltsame Schweigen mir gegenüber erklären. So ein verdammter Mist. Natürlich blieb es wieder an mir hängen. Gereizt verließ ich den Gemeinschaftsraum und packte ein paar verschiedene Schriftrollen ein. Danach verließ auch ich die Basis, um nach dem Ausreißer zu suchen. Und wenn ich ihn gefunden hatte, würde er ein Problem haben. Sollte er dafür beten, dass ein anderer Akatsuki ihn fand. Wobei er vielleicht der idiotischen Annahme war, dass man ihn nicht finden würde. Was wirklich ein dummer Gedanke war. Aber das war Deidara. Fragte sich nur, wo er sich verstecken könnte.

Nachdenklich sah ich in den Himmel und überlegte. Und plötzlich kam mir sein lachendes Gesicht in den Sinn. Und noch eine Kleinigkeit: Nämlich sein plattgedrücktes Gesicht an einer Scheibe.

Ich schüttelte mit dem Kopf, seufzte und setzte mich eilig in Bewegung. Wenn dieser Idiot wirklich wieder zurückgegangen war, würde ich ihm nicht nur reinhauen, weil er weggelaufen war, sondern auch, weil er sich mehr als dumm bei seiner Unterschlußwahl angestellt hatte.

Ausnahmsweise verlief mal alles nach Plan. Der Weg war zwar leicht und ohne Komplikationen, doch irgendwie musste ich zugeben, dass mir Deidas Art zu reisen gefallen hatte. Der Wind im Gesicht, der einem die Haare aus dem Gesicht fegte und das Gefühl, irgendwie schwerelos zu sein... Ich war noch nie zuvor irgendwie geflogen und es machte süchtig, auch wenn ich es nicht zugeben wollte.

Am Abend dann kam ich endlich in Amegakure an. Es kam mir vor wie ein merkwürdiges Déjà-vu. Vor allem war es seltsam, jetzt alleine hier zu sein. Irgendwas fehlte. Es war so...still. Hatte ich mich etwa schon so sehr an den Chaoten gewöhnt...?

Ich biss mir leicht auf die Lippe. Ich vermisste ihn nicht. Konnte ich ja gar nicht vermissen, schließlich war endlich das passiert, was ich mir gewünscht hatte. Und wenn man es genau betrachtete, ergab sich hier eine einmalige Möglichkeit. Wenn ich ihn fand, könnte ich ihn endgültig loswerden. Ich könnte ihn töten und sagen, ich hätte seine Leiche gefunden, wäre aber zu spät gekommen. Ich wäre wieder alleine und vielleicht würde Pain endlich einsehen, dass ich alleine besser dran war. Aber... Irgendwie wollte ich plötzlich nicht mehr ganz alleine sein. Aber das war Quatsch. Wenn ich ihn fand würde sich ergeben, was genau ich jetzt tun würde.

Nach einer Weile erreichte ich den Dorfrand und erneut erhob sich vor mir der Wald. Nur noch ein kleines Stück und ich würde die kleine verfallene Hütte des Mannes erreichen, dessen Kopfgeld wir doch gerade erst eingelöst hatten. Hoffentlich war er da.

Sorgsam unterdrückte ich mein Chakra und ging weiter, wenn auch um einiges langsamer als bisher. Während ich weiterging prüfte ich die Chakraquellen um mich herum und tatsächlich erkannte ich ihn, wie er sich in der Hütte versteckte. Ich lächelte leicht und näherte mich der Tür, wobei ich mich von den verdreckten Fensterscheiben fernhielt. Langsam umfasste meine Hand die Türklinke und drückte sie leise herunter, schob die Tür selbst lautlos auf.

Tatsächlich hatte er mich nicht kommen gehört. Deidara saß zusammengekauert auf einem Sofa, den Kopf in den Armen vergraben, die Beine aufgestellt. Auf seinen Armen hatte sich bereits eine Gänsehaut gebildet, selbst hier in der Hütte war es mehr als kalt. Der Abend hatte die Luft unerwartet schnell abgekühlt und der Idiot hatte noch immer das von mir besorgte Netzshirt an, ohne jegliche Jacke oder sonstiges. Vielleicht sollte er sogar froh sein, dass ich ihn gefunden hatte.

Ich trat ein und schloss die Tür wieder lautlos hinter mir, schloss dabei sogar noch ab, zog den Schlüssel aus dem Schloss und ließ ihn im weiten Ärmel meines Mantels verschwinden. Sicher würde er versuchen abzuhaufen.

Das leise Klicken des Schlosses hatte den Iwa-nin erschreckt. Alarmiert riss er den Kopf hoch, sprang auf und wirbelte herum. Seine Augen weiteten sich vor Schock. Er schien wie eingefroren.

„Ich freue mich auch, dich zu sehen, Deidara.“, sagte ich ruhig und unterdrückte mein Chakra nicht länger. Als wäre es das Natürlichste der Welt ging ich ein paar Schritte auf ihn zu, doch er wich zurück und presste sich an die Wand.

„Was ist los mit dir?“, noch einmal musterte ich ihn genau, besonders den Ausdruck in seinen Augen und ein kleines Lächeln schlich sich auf mein Gesicht. „Du bist also abgehauen, weil du Angst vor mir bekommen hast, richtig? Was für ein kluger Junge du bist. Allerdings habe ich eine Frage. Was genau hat dir ein Licht aufgehen lassen?“ Noch immer reagierte er nicht wirklich und so näherte ich mich ihm noch weiter und betrachtete ihn eingehender. Seine Haltung war abwehrend, ängstlich. Als wäre ich ein gefährliches Tier auf der Jagd. Als wüsste er, dass ich ihn jederzeit töten konnte und es sogar in Erwägung zog.

„Was soll ich jetzt bloß mit dir machen, Deidara? Kannst du mir das verraten?“, schwer ließ ich mich auf das Sofa fallen und sah ihn von meiner niedrigeren Position aus fragend an. So harmlos wie es nur irgendwie ging. Ich wollte Antworten. Ich wollte wissen, was er über diese ganze Sache dachte und was er von mir dachte. Es interessierte mich enorm. Also musste er denken, ich sei nur hier, um ihn zurückzuholen.

Er schluckte und sah mich misstrauisch an. „Sind Sie hier, um mich zu töten, un?“

Ich überlegte. Ja zu sagen war nicht die ganze Wahrheit. Nein war auch keine Wahrheit. Ich wusste es selbst nicht so genau, das war die Wahrheit.

„Weiß nicht. Bist du hier, um vor mir wegzulaufen?“

„Weiß nicht, un.“, murmelte er leise und kam langsam näher. Er setzte sich mir gegenüber auf den Boden und betrachtete mich, während die Sonne hinter den Fensterscheiben endgültig versank und es dunkel wurde in der Hütte. Ich stand auf, suchte eine Weile und fand Streichhölzer und eine Kerze. Elektrisches Licht schien es hier nicht zu geben, also musste das eben ausreichen. Ich stellte sie zwischen uns und setzte mich wieder an meinen Platz zurück. Dabei ließ er mich nicht eine Sekunde aus den Augen.

Die Angst in seinem Blick war inzwischen fast vollständig verschwunden. Jetzt war es Neugier, die siegte.

„Sie machen mir Angst, Sasori no Danna, un. Das wissen Sie.“, fing er schließlich an. Ich nickte stumm und wartete halbwegs geduldig darauf, dass er weitersprach. Der Gedanke, ihn töten zu wollen, war nun gänzlich verschwunden. Ich würde ihn wieder mitnehmen, dessen war ich mir sicher. Er war einfach zu interessant, als dass ich ihn jetzt einfach so töten konnte.

Nach einer Weile sprach er weiter, rutschte dabei näher an mich heran. „Als Sie mir das gezeigt haben, nun ja, Sie wissen schon...“, er stockte, fing sich aber wieder. „Da stand mein Plan fest, wegzulaufen, un. Ich habe Sie kämpfen gesehen und ich kann mir vorstellen, was Sie mit dem Mann gemacht haben... Er ist jetzt Ihr Eigentum, habe ich Recht, un?“

Wieder ein Nicken meinerseits.

„Ich kann nicht behaupten, nicht selber grausam zu sein, un. Aber was Sie da machen ist krank. Das ist Ihnen bewusst?“

Erneutes Nicken. Tiefes Luftholen seinerseits.

„Es ist schwer für mich, Sie als Partner anzusehen, un. Das sollte auch nichts Neues sein, un. Aber... ich will es wissen. Sind Sie ein Monster, Sasori no Danna?“, seine Augen leuchteten im Kerzenlicht und verliehen seiner Frage Nachdruck. Was für eine Frage... Schwierig, aber man konnte sie doch beantworten. Irgendwie war es eben doch offensichtlich.

„Ja.“, war meine Antwort und es klang seltsam endgültig. Und doch schien es Anlass genug zu sein, dass Deidara sich noch ein Stück zu mir vorbeugte.

„Wenn Sie mir etwas gestatten, werde ich freiwillig wieder mit Ihnen kommen. Ich werde nicht mehr weglaufen, un. Aber Sie dürfen sich nicht bewegen. Ist das in Ordnung, un?“, fragte er mit bestimmter Stimme und sah mich ernst an. Ich hatte keine Ahnung, wovon er redete und was er jetzt vorhatte, also nickte ich einfach mal. Langsam streckte er seine Hand aus. Mein erster Impuls war es, wegzuzucken, doch ich erinnerte mich daran, dass ich mich nicht bewegen durfte. Also hielt ich still und zuckte nur einmal kurz, als er seine Hand an meine Wange legte. Millimeter für Millimeter ließ er seine Finger runter zu meinem Kinn wandern, als ob er überprüfen musste, dass ich wirklich echt war und existierte. Noch eine Weile ließ er die Hand wo sie war und erst nach einer gefühlten Ewigkeit nahm er sie wieder weg. Ein Gefühl der Leere blieb zurück. Das Gefühl seiner Hand brannte noch immer auf meinem Gesicht und insgeheim wünschte ich mir, es würde dort bleiben und nicht einfach verschwinden. So etwas hatte noch nie jemand getan und auch wenn ich es nicht zugeben wollte, es war angenehm gewesen.

Plötzlich merkte ich, dass er mich durchgehend beobachtete. Sofort zog ich meinen leicht in seine Richtung geneigten Kopf zurück und richtete mich gerade auf.

„Was guckst du denn so?“, fragte ich ein wenig zu bockig. Es gefiel mir nicht, ihm diese Genugtuung zu verschaffen. Doch dann lächelte er plötzlich. Ein strahlendes Lächeln und vollkommen ohne Spott oder Hohn, so wie ich es eigentlich erwartet hatte.

„Nein, Sie sind kein Monster. Irgendwie habe ich es mir doch gedacht, un.“, er grinste, stand auf und löschte die Kerze. Dann ging er rüber zur Tür.

Vollkommen perplex sah ich ihn an, verstand die Situation kaum. Doch er lachte nur.

„Wollen Sie mir nicht den Schlüssel geben, Danna? Ich möchte jetzt gerne nach Hause, un.“

Das verwirrte mich noch ein wenig mehr, trotzdem musste ich irgendwie schmunzeln und warf ihm den Schlüssel rüber. Er grinste erneut, schloss auf und trat ins Freie, wobei er bereits den Tonvogel für den Rückflug formte und zu seiner vollen Größe wachsen ließ. Erfreut folgte ich ihm auf den Rücken des Tieres.

Der Rückflug dauerte noch nicht mal die Hälfte des Weges, den ich hatte herlaufen müssen und gut gelaunt hob ich den Kopf ein wenig an, um den Wind durch meine Haare fegen zu lassen. Ich spürte es nur schlecht auf meiner Puppenhaut und doch tat es irgendwie gut. Ich erinnerte mich kaum noch daran, wie es war, den Wind im Gesicht zu spüren... Das hier ließ mich wenigstens erahnen, wie es sich angefühlt haben mochte.

Deidara neben mir war ebenfalls bester Laune. Lächelnd betrachtete er mich und ausnahmsweise störte es mich nicht. Heute Abend würde ich nicht mehr der strenge, kalte Meister sein, dafür war ich einfach zu fertig. Morgen konnte ich meine Rolle wieder übernehmen, aber bis dahin sollte es mir doch gestohlen bleiben.

Als wir in der Basis ankamen wurde Deidara herzlich empfangen. Er wurde ausgefragt und er erklärte einfach, dass er aus der Mission etwas vergessen habe und es nur mal eben geholt hätte. Ihre Sorgen seien vollkommen unnötig gewesen. Prompt fing er sich eine Kopfnuss von Hidan.

„Das nächste Mal opfere ich dich Jashin-sama, wenn du mal wieder irgendwas vergessen hast, du scheiß Vollidiot! Hast du Mistkerl eigentlich eine Ahnung davon, was wir durchmachen mussten?! Konan war voll para und hat uns allen den Arsch aufgerissen! Denk mal an uns du-“

„Hidan! Es reicht langsam, meinst du nicht?“, Kisame unterbrach den Jashinisten, bevor eine weitere Salve Beleidigungen folgen konnte. „Aber er hat recht, hättest ja mal Bescheid sagen können, Deidara-chan!“

Kisame wuschelte dem Iwa-nin durch die Haare und nickte mir kaum merklich, aber zufrieden zu. Ich nickte zurück. Es war klar, worauf er anspielte.

„Ach ja, Deidara! Du warst bisher nie bei unserem Pokerabend dabei. Morgen Abend machst du aber mit, oder?“, fragte der Schwertträger.

„Klar, warum nicht, un.“, Deidara grinste und zuckte mit den Schultern.

„Aber kein Alkohol, Jungs. Pain sieht das nicht gern, wenn ihr euch so zulaufen lasst.“, meinte Konan und runzelte bereits die Stirn. Wahrscheinlich würde sie aufpassen wie ein Schießhund.

„Würden wir doch nie machen. Haben wir dich jemals enttäuscht?“, Hidan grinste breit und sah Konan beinahe unschuldig an, doch die zog nur eine Augenbraue hoch.

Oh super. Kaum war die eine Katastrophe überwunden, stand die nächste Katastrophe bereits an. Wahrscheinlich gab es morgen einiges für mich zu tun...